

Die Rolle des Informellen Lernens im Rahmen der SDG

Zu meiner Kinderzeit ist in unserer Küche in Essen Holsterhausen, einem Arbeiterviertel in Nähe der Kruppwerke, immer wieder ein Spruch gefallen, der sich mir als Kind stets hermeneutisch darstellte. Wenn ich mit einer neuen kreativen Idee unserer versammelten Küchengesellschaft - und das waren in der Regel Tante Mia (Herrenschneiderin aus Ostpreußen), Onkel Bob (Kohlenwäscher), meine Mutter (Textilfachverkäuferin), mein Vater (Dreher), Herr Tuchel (Kommunist) und „der Marokkaner“ (Stahlkocher) - vorstellig wurde und sie voller Stolz präsentierte, erhielt ich folgende Antwort: „Junge, mach wat du wills. Aber mach et! Und wenn et nix geworden is, mal et jolden an, spuck drauf und schmeiß et beim Nachbarn in Garten.“ Darauf folgte dann stets ein grölendes Gelächter und Schenkelklopfen aller Anwesenden. In Kindertagen hat sich mir dieser anscheinend brillante Witz nie erschlossen und sollte somit zu einem lebenslangen Mantra werden.

Sehr viel später stellte ich fest, dass ähnliche Aussagen von Lao Tse, den Prinzen von Oranien (hier sogar als Leitspruch) oder Will Baumeister getroffen wurden.

Warum stelle ich nun in einem Brief an die Bundesregierung zur Debatte der Nachhaltigen Entwicklung diese Geschichte voran? Was mir in Ihrem Entwurf zur Nachhaltigkeitsstrategie fehlt, ist der Bereich der Informellen Bildung. Sie beinhaltet mit Abstand die wichtigsten Elemente für Bildung überhaupt. Von Schiller bis Overwien wird darauf hingewiesen. Mit Informeller Bildung sind nicht Außerschulische Lernorte gemeint. Hier wird lediglich Formale Bildung etwas begreiflicher. Lebenslanges Lernen verlangt verlässliche Strukturen, die Raum und Zeit zur Entwicklung und Partizipation (Ivan Illich, Himmelheber) geben. Sie sind Basis für eine Demokratische Transformation von Gesellschaft auf dem Weg zur Erfüllung der SDG.

Kernkompetenzen (De Haan, Hardenberg) und Schattenkompetenzen (T. Hinterberger) entstehen in belastbaren, spielerischen, nicht Profit orientierten, liebevollen Atmosphären. Formale Bildung kann dies durch gegebene Handlungsfelder nicht konsequent aufgreifen.

Die gute Nachricht: Es gibt Gruppen von Akteuren - sie sind ein breiter Teil der Zivilgesellschaft -, die Teilkompetenzen zur Gestaltung solcher Atmosphären besitzen. Die Formeln „BNE“ oder „SDG“ sind dort kein Begriff und doch wird nach den Regeln der Charta von Den Haag gehandelt, zumindest in Teilaspekten mit einer Offenheit hin zur Prüfung des noch Unbekannten. Wie können nun diese Gruppen erkannt und ihre Kompetenzen in die SDG eingebunden werden? Dem Dunning-Kruger-Effekt ist es eventuell geschuldet, dass von den BNE Lenkungsgruppen und Arbeitskreisen hier keine Konspiration stattfinden kann. Da ich selbst Mitglied dieser Arbeitskreise bin, habe auch ich hier keine nachhaltige Lösung parat.

Bleibt nur das kleine Kopfkino zur meiner anfänglichen Geschichte: Anfangen, wenn es nötig ist, Fehler machen dürfen und eingestehen, letztlich das Produkt den Nachbarn charmant anbieten, gegebenenfalls können die was damit anfangen.

Was ich hiermit getan habe.

Peter Reichenbach/ sevengardens